Nr. 72. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 12. Februar 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Welfische Umtriebe.

Die welfischen Umtriebe im Herzogthum Braunschweig treten immer ungescheuter zu Tage und verrathen je länger je mehr die innere Verwandtschaft dieser Bewegung mit der Agitation in der Provinz Hannover. Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt darüber:

„Die „braunschweigische Rechtspartei" hat am 8. und 9. d. Mts. unter Theilnahme von hannöverschen Welfen einen Parteitag abgehalten und sich dabei zu einer alle Vereinigungen, welche die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland anstreben, umfassenden Partei erweitert. Bei den Verhandlungen blieb das am weitesten fortgeschrittene welfische Element siegreich, der äußerlich erkennbare Anschluß an die „deutsche Rechtspartei", die bekanntlich im schroffsten Gegensatze zum Reiche steht, wurde lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen widerrathen. Bei diesem Charakter der Versammlung kann es nicht Wunder nehmen, daß sie mit der Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Herzog von Cumberland eröffnet und mit einem Hoch auf ihn geschlossen wurde, während von dem Verhältniß zum Reiche nur insofern die Rede war, als der Graf von der Schulenburg-Hehlen erklärte, die neue Partei solle „nach der Rückkehr des Herzogs" nicht zusammenfallen, sondern als „eine dauernde politische Partei" ihre Vertreter wie in den Landtag so in den Reichstag senden, mit anderen Worten eine lediglich den Partikularismus repräsentirende Territorialpartei bilden, wie man sie zur Stunde nur in der Gruppe der Elsässer im Reichstage kennt. Für uns hätte es der in dieser Ankundigung liegenden Bestätigung der unbedingten Richtigkeit der Ansicht, daß die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland Braunschweig zum kaum mehr angreifbaren Mittelpunkt der reichs- und preußenfeindlichen Treibereien der hannöverschen Welfen machen würde, durchaus nicht bedurft. Aber die an der Erhaltung der Rechtsordnung in Preußen und Deutschland zunächst interessirten und für sie verantwortlichen Berliner Stellen sollten sich aus den erwähnten Vorgängen überzeugen, daß man den Braunschweiger Verhältnissen nicht in einer Weise gerecht geworden ist, wie sie den Interessen des Landes und des Reiches entsprochen hatte. Nirgends in Deutschland außerhalb der altpreußischen Provinzen war jemals die Bereitwilligkeit der Bevölkerung, sich — bei verständiger Schonung eingewurzelter Einrichtungen und Gewohnheiten — in das neue Deutschland einzufügen, größer als bei den Braunschweigern nach dem Tode des Herzogs Wilhelm. Es war auch in Berlin das für Braunschweig zweckmäßige System richtig erkannt worden, und wenn in der Lösung der Personenfrage ein Mißgriff gethan worden ist, so hätte dieser, abgesehen davon, daß er gut gemacht werden konnte, für sich allein die Dinge noch nicht bis zu dem Punkte gedeihen lassen, daß die welfische Agitation ihr Haupt so, wie es eben in der Braunschweiger Versammlung geschehen, erheben dürfte. Die Anhänger des Herzogs von Cumberland wären schwach und im Dunkeln geblieben, wie sie es ursprünglich in Braunschweig waren, wenn nicht im Lande der Glaube Nahrung gefunden hätte, der Kaiser begünstige die Thronbesteigung eines Gliedes des Welfenhauses, wenn nicht des Herzogs selbst, so doch seines Sohnes. Diesen Ausstreuungen gegenüber hat keine autoritative Stelle in Preußen ein Wort des Widerspruchs gefunden. So ist es nicht unbegreiflich, wenn man sich im Herzogthum auf einen Wechsel, nicht etwa der Person, sondern des Systems selbst in Kreisen einrichten zu dürfen, ja zu sollen glaubt, denen nichts ferner liegt als der Wunsch nach der Thronbesteigung des Gmundener Trägers des welfischen Protestgedankens oder seines Sohnes. Es handelt sich nunmehr darum, die Erwartung nicht zum Verlangen erstarken und die Zuschauer der welfischen Agitation nicht zu Theilnehmern werden zu lassen. Heute ist eine solche Entwickelung noch verhältnißmäßig leicht zu verhindern."

Deutschland.

Berlin, 12. Februar. Prinz Georg von Preußen vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Er ist am 12. Februar 1826 zu Düsseldorf als Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig geboren. Sein Vater, gestorben am 27. Juli 1863, war ein Brudersohn von König Friedrich Wilhelm III. Prinz Georg, obwohl längst General der Kavallerie, hat niemals militarische, sondern vorzugsweise künstlerische Neigungen gehabt. Es ist bekannt, daß er unter dem Schriftstellernamen Georg Conrad eine Zahl von Dramen verfaßt hat. Auf die Feier des 70. Geburtstages fällt ein Schatten durch die Trauer um den einzigen Bruder, den am 4. Januar verstorbenen Prinzen Alexander.

— Eine Stütze der Konservativen im Wahlkreise Gardelegen-Salzwedel, Pastor Schwartzkopff, hat dem „Volk" zufolge an das Büreau der konservativen Partei folgendes Schreiben gerichtet:

„Zu meinem Bedauern sehe ich mich genöthigt, in Folge der den konservativen Tugenden, der Dankbarkeit und Treue, so gänzlich widersprechenden Verhandlungen des Elfer-Ausschusses am 1. Februar d. J. meinen Austritt aus dem Konservativen Wahlverein anzuzeigen."

— Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf v. Posadowsky, gab in der Debatte über die Aufhebung der gemischten Transitläger und Mühlenkonten eine Anzahl statistischer Nachrichten, welche zur Beurtheilung des Verkehrs auf den Transit- und Mühlenlägern von höchstem Interesse sind. Nach der Mittheilung des Staatssekretärs befanden sich in Deutschland an 39 Orten gemischte Privat-Transitläger mit zusammen 202 Lägern. In den 129 preußischen Lägern wurden im Jahre 1894 von dem Gesamtbestande an Weizen 30 Prozent, an Roggen 11 Prozent und an Hafer 32 Prozent in das Inland übergeführt; von den 73 Lägern in den übrigen Bundesstaaten gingen sogar von dem gesamten Bestande an Weizen 75 Prozent, an Roggen 53 Prozent und an Hafer 73 Prozent in den inneren Konsum über.

Mühlenkonten bestanden 1894/95 149, von welchen auf Anregung des Herrn Reichskanzlers 38 in jüngster Zeit aufgehoben sind. Von dem Lagerbestande der Mühlenkonten 1894/95 wurden von dem gelagerten Weizen und Roggen 62,40 Prozent dem Inlandkonsum zugeführt. Aus diesen vom Grafen Posadowsky mitgetheilten Zahlen ergiebt sich die unzweifelhafte Thatsache, daß ein erheblicher Theil der Transitläger und Mühlenkonten, welche lediglich zur Begünstigung des Exports gesetzlich zugelassen sind und nur mit Rücksicht auf ungünstige Konjunkturen durch Verzollung ihren Bestand ausnahmsweise in's Inland bringen sollten, zur Erlangung eines längeren Zollkredits gemißbraucht werden. Es dürfte eine berechtigte Forderung der Landwirthschaft sein, daß solche Läger schleunigst aufgehoben werden. Bei Preisen, wie den gegenwärtigen, sollte eine Einrichtung nicht geduldet werden, welche geeignet erscheint, den Preis des heimischen Getreides zu drücken. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hat in seiner Rede selbst festgestellt, wie aus früheren Verhandlungen des Reichstags ganz unzweifelhaft hervorgeht, daß bei dem Erlaß des Zolltarifgesetzes und der Novelle von 1882 die Absicht fern gelegen habe, durch die gemischten Privattransitläger oder die Mühlenkonten die Einfuhr fremden Getreides durch Abminderung der gesetzlichen Zollsätze zu begünstigen. Hoffentlich wird auch dem Wunsche des Grafen Schwerin-Löwitz stattgegeben werden, daß für die Zukunft eine Statistik über den Stand der gemischten Transitläger und der Mühlenkonten, über ihre Einschränkung und ihre Benutzung zur Kenntniß des Reichstages gebracht und veröffentlicht wird.

— Gleich der Zentrumspartei des Reichstags ist nunmehr auch der katholische Episkopat mit einem Einspruch gegen die Regelung, die das Eherecht in dem bürgerlichen Gesetzbuch erfahren hat, hervorgetreten. Zwar liegen uns zunächst nur Nachrichten über ein Vorgehen der preußischen und baierischen Bischöfe vor; aber es ist kein Zweifel, daß es sich um eine allgemeine Bewegung des Ultramontanismus handelt. Um so mehr muß es auffallen, daß zum Vorsitzenden der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch ein Mitglied des Zentrums, Herr Spahn, gewählt ist. Zwar hat er an der Ausarbeitung des Entwurfs in der zweiten Kommission Theil genommen und seine Rede im Reichstag hat etwas entgegenkommender geklungen, als die seines Fraktionsgenossen. Aber an dem Eherecht des Entwurfs hat doch auch er Anstoß genommen, und der Ultramontanismus, der anderwärts die Zivilehe tolerirt, scheint in Deutschland dieser Frage nach wie vor einen grundsätzlichen Charakter beimessen zu wollen. Die zweite auffällige Thatsache ist, daß die erste Sitzung der Kommission erst auf den Donnerstag oder gar auf den Montag nächster Woche eingerufen ist. Aber wenn man hört, was heute verbreitet wird, so kann man wenigstens Vermuthungen darüber anstellen, welche Gründe für die Verzögerung entscheidend gewesen sind. Während bisher die Mehrzahl der Parteien im Hause an der Ansicht festhielt, daß es möglich sein werde, den Entwurf noch in dieser Tagung zur Verabschiedung zu bringen, wird auf einmal versichert, die allgemeine Auffassung gehe dahin, daß es nicht möglich sein werde, dieses Ziel zu erreichen und daß aus diesem Grunde die Tagung nicht geschlossen und der Kommission die Ermächtigung ertheilt werden solle, auch in der Zwischenzeit bis zum Herbst zu berathen. Worauf sich diese Meldung stützt, ist noch nicht klar ersichtlich. Uns waren dahingehende Vorschläge bisher nur aus Parteien bekannt geworden, die aus verschiedenen Gründen eine Verzögerung der Entscheidung über das bürgerliche Gesetzbuch für wünschenswerth hielten. Jedenfalls sollte von den Freunden der Erledigung des Entwurfs nichts unversucht bleiben, um diesen Wünschen entgegenzuwirken. Die Kommission wird schwerlich bei einander gehalten werden können, wenn der Reichstag auseinandergeht, und in der nächsten Tagung würde man um neue Gründe für eine neue Verschleppung nicht verlegen sein. Dem sollte entgegengewirkt werden, damit nicht an die zwanzigjährige Arbeit der vorbereitenden Kommission sich noch eine zwanzigjährige Penolopearbeit des Reichstags anschließt.

— Gegen den „Bund der Landwirthe" schreibt die „Konf. Korr.":

„In der „Deutschen Tageszeitung" finden wir einen bemerkenswerthen Aufsatz über „Partei-Wandlungen". Das genannte Organ des Bundes der Landwirthe geht darin von der Voraussetzung aus, in allen heutigen politischen Parteien, auch in der konservativen, haben „Auseinandersetzungen" stattgefunden, die allerdings verschiedener Art gewesen seien, aber den gemeinsamen Grundzug getragen haben, daß es sich um wirthschaftspolitische Gegensätze oder Meinungsverschiedenheiten handelte. Von solchen „Auseinandersetzungen" innerhalb der konservativen Partei ist uns absolut nichts bekannt; ja wir können sogar bestimmt behaupten, daß innerhalb unserer Partei wirthschaftspolitische Gegensätze oder Meinungsverschiedenheiten nirgends bestehen. Ist so die Voraussetzung, von der die „Deutsche Tageszeitung" bei ihren Erörterungen ausgegangen ist, unrichtig, so ist auch der daraus gezogene Schluß, es sei nothwendig, an Stelle der überlebten Parteien frische Gebilde zu setzen, ein irriger. Die alten historischen Parteibildungen, die einerseits in der konservativen, andererseits in der liberalen Weltanschauung wurzeln, überleben sich nicht, sie stehen, wenn sie ihre Bestimmung recht begreifen, nicht still, sondern sie bilden sich weiter. Sie erfüllen niemals völlig ihre Aufgaben, um dann zu verschwinden, sondern sie erweitern und vervollkommnen ihren Wirkungskreis und schreiten mit der Entwickelung der Menschheit fort. Wie soll nun die neue staatserhaltende Zukunftspartei, die das Organ des Bundes der Landwirthe herbeisehnt, beschaffen sein? Die Antwort lautet: Sie soll in erster Linie national, aber auch christlich und königstreu sein; dann aber soll sie in dem Bewußtsein, daß die Muttererde der Wurzelboden des Volksthums und des Staates sei, agrarisch, eine Partei des Mittelstandes, eine Partei der nationalen Arbeit sein. Wenn eine Partei mit einem solchen Programm sich aufthun wollte, so würde sie gleichwohl nichts weniger als eine Partei der Zukunft sein; denn durch bloße Hervorkehrung materieller Interessen wird eine Einigung niemals erzielt, vielmehr die leider heute schon recht bedenkliche Zerklüftung nur noch gefördert. Das ist eben der Vorzug der großen geschichtlichen politischen Parteien vor den neuen nur auf besondere Interessenbetonung begründeten Parteibildungen, daß sie die Gegensätze auszugleichen und den Blick auf das Gemeinwohl zu richten als ihre Hauptaufgabe ansehen. Die „Partei der Zukunft", die nur den materiellen Interessen dienen wollte, würde schon an dem Bestreben, gleichzeitig eine agrarische, eine Partei des Mittelstandes und eine Partei der nationalen Arbeit zu sein, scheitern . . . . Wir rathen der „Deutschen Tageszeitung", einer neuen Parteibildung, die nur neue Zersplitterungen herbeiführen würde, nicht das Wort zu reden, sondern die deutschen Landwirthe immer zahlreicher zu bewußten Anhängern der konservativen Weltanschauung erziehen zu helfen."

— Die „Köln. Ztg." schreibt: „In seiner jüngsten Rede im Landesausschusse für Elsaß-Lothringen hat der Staatssekretär v. Puttkamer die sehr dankenswerthe Mittheilung gemacht, die bisher in den Reichslanden noch immer gültige französische Preßgesetzgebung solle beseitigt und durch das deutsche Reichspreßrecht ersetzt werden. Wir haben noch jüngst diese Frage auch vom Standpunkte der polnischen Frage erörtert und möchten unsere früheren Ausführungen heute nur dahin zusammenfassen, daß wir die Uebertragung des deutschen Preßrechts auf Elsaß-Lothringen unter allen Umständen für einen politischen Fortschritt halten, freilich mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß wir diesen Fortschritt nur dann für zulässig erachten, wenn gleichzeitig der Regierung die Möglichkeit gegeben wird, mit allem Nachdruck gegen jene, vorzugsweise vom Ausland aus betriebene systematische Brunnenvergiftung vorzugehen, durch welche eine in fremder Sprache erscheinende Presse die Germanisirung des Landes zu vereiteln oder zu verzögern sucht. Das erfordert schon allein der Gesichtspunkt der eigenen Würde. Man duldet im Lande keinen Ausländer, der gegen das Land, in dem er Gastrecht genießt, Landesverrath oder Aufruhr selbst in unscheinbaren Anfängen zu treiben versucht. Noch sorgsamer muß aber in einem Grenzlande, auf das der feindliche Nachbar seine besondern Ziele gerichtet hat, darauf gesehen werden, daß nicht in ihm durch eine fremdsprachige Presse Zustände erzeugt werden, die für den Frieden des Landes verhängnißvoll werden können. Wir halten es überhaupt für unnöthig, daß im Lande tagespolitische Zeitungen in einer andern Sprache als in der deutschen erscheinen und von einem andern Redakteur als einem deutschen Reichsunterthan herausgegeben werden. Selbst die Gesetzgebung der französischen Republik kennt in dieser Richtung keine Nachsicht. Für gewisse Uebergangsbedingungen mag gesorgt werden. Aber der Grundsatz der deutschen Sprache sollte auf deutschem Boden unter allen Umständen hochgehalten und durchgeführt werden."

Osnabrück, 11. Februar. In einer Denkschrift mit dem Motto „Beamtenrecht — Lehrerrecht", die an das Abgeordnetenhaus gerichtet ist, nehmen katholische und evangelische Lehrer des Bezirks gegen die Vorlage über die Lehrerbesoldung Stellung.

München, 11. Februar. Kammer der Abgeordneten. Bei der heutigen allgemeinen Berathung des Justizetats betonte der Abgeordnete Lerno (Ztr.), in der Zentrumspartei sei Keiner, der nicht das Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches lebhaft wünschte; aber man habe gewisse Bedenken wegen der Stellung der Kirche und wegen der allzu leichten Mobilisirung des Grundbesitzes, zur Beseitigung dieser Bedenken sei eine Kommissionsberathung nothwendig gewesen. Er hoffe, daß die Kommission diese Bedenken beseitigen werde, glaube aber nicht, daß die Kommissionsarbeiten sich noch in dieser Reichstagssession erledigen lassen. Dr. Orterer (Ztr.) trat dieser Erklärung bei. Justizminister Freiherr v. Leonrod dankte dem Abgeordneten Lerno für seine Ausführungen und vertheidigte die von den Sozialdemokraten angegriffene Reichsjustiznovelle. In Betreff der Frage, ob die von dem Amerikaner Stern gestellte Kaution in Folge des Amnestie-Erlasses vom 18. Januar d. J. zurückgezahlt werden würde, erklärte der Minister, die Kaution sei schon im November v. J. verfallen gewesen und eingezogen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Februar. Der russische Generalmajor, Graf Golenistschew-Kutusow, ist heute Nachmittag hier eingetroffen. Die Weiterreise nach Sofia erfolgt morgen Nachmittag.

Pest, 11. Februar. Das Abgeordnetenhaus befaßte sich heute ausschließlich mit der Angelegenheit Pulszky. Graf Julius Szapary befürwortete den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission und reichte für den Fall, daß dieser Antrag nicht angenommen würde, einen Beschlußantrag ein, nach welchem das Abgeordnetenhaus das in der Angelegenheit des Museums für die schönen Künste befolgte Vorgehen der früheren und der jetzigen Regierung mißbilligen und die Vorlage der Akten fordern soll. Zur Begründung seines ersteren Antrages führte der Redner aus, die Regierung habe durch Anweisung einer größeren Summe für die Erwerbung von Kunstwerken für das Museum ihre Befugnisse überschritten. Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses erklärte hierauf der Abgeordnete, ehemalige Ministerpräsident, Wekerle, daß er die volle Verantwortung für das, was er gethan, übernehme, und die politische Solidarität mit seinen früheren Kollegen aufrechterhalte, und erörterte sodann die Frage, ob die frühere Regierung berechtigt war, die in Rede stehenden Summen auszugeben. Die Zustimmung zum Ankaufe von Bildern im Werthe von 167 000 Gulden habe er erst gegeben, als das Haus den Vorschlag zur Errichtung eines Museums der schönen Künste bereits angenommen hatte. Die Verausgabung der für Gemälde bestimmten Gelder vor Verständigung des Parlaments sei deshalb erfolgt, weil die Gelegenheit zu Bilderankäufen in Folge des Koursstandes eine außerordentlich günstige war und die Ankäufe durch eine vorherige parlamentarische Erörterung sicherlich vertheuert worden wären. Schon in seinem Berichte, den er im Oktober 1894 der Landeskommission für die Millenniumsfeier überreichte, habe er erklärt, daß die Kosten für das Museum der schönen Künste von 1896 bis 1899 flüssig zu machen sein würden, obwohl die entsprechende Vorlage erst im Jahre 1896 eingebracht werde. Das Haus sei aber von der Sachlage unterrichtet gewesen. Die Regierung habe zwar ohne Rechtsbasis, aber im Bewußtsein ihrer Verantwortung gehandelt und hätte, ohne wichtige Interessen zu verletzen, nicht anders handeln können. Einen eigentlichen Schaden habe der Staatsschatz auch nicht erlitten, da die angeschafften Kunstgegenstände mehr werth seien, als sie gekostet haben. Im Uebrigen wies Redner darauf hin, daß der Minister die Gemälde durch Sachverständige untersuchen lasse und auch Strafanzeige erstattet habe. Redner bittet jedenfalls den Minister, die für das Museum für schöne Künste bestimmten Kunstwerke auch durch einen ausländischen Fachmann untersuchen zu lassen, und bekämpft sodann noch den Antrag des Grafen Szapary, der mit den gewohnten parlamentarischen Formen unvereinbar sei. Eine materielle Verantwortung könne nur eine Versetzung in den Anklagezustand zur Folge haben und eine politische Tragweite habe dieser Antrag nicht. „Fallen können wir nicht, denn wir sind ja schon einmal gefallen!" (Stürmische Heiterkeit.) Graf Szapary sieht sich einer Bemerkung des Vorredners gegenüber zu einer kurzen Entgegnung veranlaßt, in welcher er darauf hinweist, daß die unter seiner Verwaltung vorgekommenen Mehrausgaben in den Schlußrechnungen ausgewiesen waren, was man von den in Rede stehenden unpräliminirten Ausgaben nicht behaupten könne. Er habe die unpräliminirten und die Mehrausgaben stets verurtheilt und, da diejenigen seiner Kollegen, welche diese Beträge verausgabten, nicht die Konsequenzen zogen, habe er es gethan. Den erwähnten Vorwurf weise er also entschieden zurück. — Die Verhandlung wurde sodann auf morgen vertagt.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Obgleich in der Kammer heute endliche der letzte Tag der Raynal-Debatten gekommen ist, konzentrirt sich alles Interesse der politischen Kreise auf den Senat. Dort stand heute die Interpellation des Senators Monin über das Verhalten des Justizministers Ricard in der Untersuchung wegen der Südbahn-Affäre auf der Tagesordnung. Bekanntlich wurde die Untersuchung dem Untersuchungsrichter Rempler abgenommen und dem neu und angeblich illegal ernannten Richter Poittevin übertragen. Wie weiter bekannt ist, hat der als Zeuge vorgeladene Exminister Rouvier einstweilen einfach abgelehnt, vor Poittevin zu erscheinen. Die Gegner des Kabinets behaupten nun, Ricard habe Poittevin ernannt, um ein gefügigeres Werkzeug zu haben. Die heutige Interpellation bildet einen Theil einer ganzen seit einigen Tagen gegen das Kabinet, speziell gegen den Justizminister Ricard geführten Kampagne, für welche wenigstens äußerlich die scheinbar planlose Art, in welcher von allen Seiten Untersuchungen eröffnet werden, die resultatlos verlaufen, den Grund abgiebt. Es ist nicht unmöglich, daß das Kabinet dieser Kampagne zum Opfer fallt. Die Senatssitzung beginnt mit einer kurzen Anfrage Monins uber die Gründe und die Details der Entfernung Remplers von der Untersuchung gegen die Südbahn. Justizminister Ricard entgegnet im Wesentlichen, das jetzige Kabinet sei in der Südbahndebatte ans Ruder gelangt. Es habe daher besonders die Pflicht gehabt, die Untersuchung zu fördern. Er habe allwöchentlich Rapport eingefordert. Als er gesehen habe, daß die Untersuchung nicht vorwärtsgehe, habe er dem Oberstaatsanwalt gesagt, falls Rempler anderweitig zu sehr beschäftigt sei, solle er ihm diese Untersuchung abnehmen. (Unruhe.) Senator Monin besteigt wiederum die Tribüne. Mit außerordentlichem Geschick und großer Verve führt er unter dem Beifall der Mehrheit aus, er sei mit Ricard über die Auffassung des Amtes eines Justizministers nicht einverstanden. Ricard habe Rempler der Nachlässigkeit beschuldigt, dann hatte man den betreffenden Artikel des Code gegen Rempler anwenden sollen. Ricard habe die Affäre persönlich kontrollirt und damit seine Rolle überschritten. Er habe ein Attentat auf die Gewissensfreiheit des Untersuchungsrichters begangen. Ein Justizminister könne sich nicht nach einander unter allen Untersuchungsrichtern denjenigen aussuchen, der ihm zu Willen sei. Redner werde als guter Republikaner niemals die Hand zu solchen Praktiken unter der Republik leihen. Justizminister Ricard verliest nunmehr den Rapport des Oberstaatsanwalts, der besagt: bei dem Vorgehen gegen Rempler seien alle Regeln der Jurisprudenz befolgt. Rempler selber habe die Untersuchungsakten ohne jeden Konflikt abgegeben. (Lärm.)

Senator Vollant bringt folgende Tagesordnung ein: Der Senat bedauert die bei der Ersetzung des Untersuchungsrichters begangenen Unregelmäßigkeiten und geht zur Tagesordnung über. Nun ergriff Ministerpräsident Bourgeois selbst das Wort und erklärte: Die Regierung verlangt die einfache Tagesordnung und protestirt gegen die Tagesordnung Vollant. Man versucht das Vorgehen des Justizministers so darzustellen, als ob dasselbe politischen Hintergedanken dienen solle, während es nur die Untersuchung beschleunigen sollte. Wir protestiren und fordern vom Senat, daß er mit uns protestirt, sonst würde man nicht verfehlen, zu sagen, daß der Senat und sein Votum die schwebenden Untersuchungen habe verhindern wollen. Wir sind anständige Leute und wollen Licht und Wahrheit, und Sie werden uns nicht die Beleidigung anthun, zu glauben, daß wir anderes gesucht. (Beifall bei der Minderheit.) Senator Monin spricht nochmals und sagt, daß mit den Skandalen geendet werden müsse, aber die Justiz dürfe nicht inkorrekt verfahren. (Lebhafter Beifall.) Man habe so sehr alle Regeln der Untersuchung mißbraucht, daß die Skandale, statt aufzuhören, nur größer und zahlreicher geworden seien. Das Gesetz sei schwer verletzt und die Verletzung würde noch größer, wenn der Senat schwach genug sei, nicht Justiz zu üben. Darauf wurde unter einer im Senat seltenen Erregung zur Abstimmung geschritten. Die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung wurde mit 158 gegen 85 Stimmen abgelehnt. Die Tagesordnung Vollant mit 161 gegen 67 Stimmen angenommen. Das Kabinet Bourgeois war geschlagen. In den Kouloirs hieß es, der radikale Abgordnete Hubbard werde unmittelbar auf Wunsch Bourgeois' den Gegenstand in Form einer Interpellation vor die Kammer bringen. Bourgeois erwartet anscheinend mit Recht, bei der Debatte in der Kammer eine Majorität zu finden, die er braucht, um sich nach dem Votum des Senats zu halten.

Justizminister Ricard erschien während der Abstimmung über die Tagesordnungen in der Raynal-Affäre in der Kammer. Bourgeois selbst blieb fort. Die Abstimmungen in der Kammer hatten ein für Raynal günstiges Resultat. Nach langem Redekampf über die Eisenbahnkonventionen, an dem besonders Pelletan und Raynal theilnahmen, wurde der Antrag auf Versetzung Raynals in den Anklagezustand mit 378 gegen 73 Stimmen abgelehnt, desgleichen wurde das Tadelsvotum gegen Raynal mit 272 gegen 218 Stimmen zurückgewiesen.

Paris, 11. Februar. In später Abendstunde fand ein Ministerrath statt, um über die Situation zu berathen. Es heißt, Bourgeois wolle Abstand nehmen, selbst die Debatte in der Kammer zu provoziren und wolle das Vorgehen der Gegner des Kabinets abwarten. Ein Gerücht betreffend die Demission Ricards wurde verbreitet, aber vielfach als unwahrscheinlich bezeichnet. Allgemein gilt die Situation des Kabinets für kritisch.

Paris, 11. Februar. Der „Jour" bringt einen offenbar inspirirten Artikel über die Abberufung des Marineattachees de Mandat-Grancey aus Berlin, welcher im Großen und Ganzen das bisher Gesagte bestätigt und ausführt, daß die gesellschaftliche Stellung des Attachees in Berlin eine so außerordentliche war, daß der Botschafter Herbette vor dem Attachee in den Hintergrund zu treten fürchtete. De Grancey hat auch direkte Rapporte nach Paris gesandt, in denen er sich nicht nur mit Marineangelegenheiten befaßte, sondern auch seine persönlichen Eindrücke über die allgemeine Politik mittheilte. Darauf hat der Botschafter Herbette die Abberufung des Attachees durchgesetzt. Kaiser Wilhelm habe in der That am 19. Januar an den Attachee die mitgetheilten Worte des Bedauerns gerichtet und so laut, daß die Umstehenden die Worte hören mußten. Der Kaiser habe hinzugefügt: „Ich werde mit Ihrem Botschafter sprechen und die Sache arrangiren." Der Kaiser habe darauf mit dem Botschafter Herbette wirklich von der Angelegenheit gesprochen. Herbette habe aber gesagt, er müsse auf der Abberufung bestehen, um Herr auf seiner Botschaft zu bleiben. Das Gespräch sei brüsk abgebrochen worden.

Soweit der „Jour". Gewöhnlich gut unterrichtete Kreise bleiben dabei, Herbettes bevorstehenden Rücktritt anzukündigen, doch erwartet man zumeist die Demission erst für den Anfang des Sommers.

Paris, 11. Februar. Gutem Vernehmen nach sind die Nachrichten englischen Ursprungs, betreffs einen Aufstandes in Madagaskar, unrichtig, mindestens stark übertrieben. Letzte hier eingetroffene Telegramme schildern die Lage als völlig beruhigend.

Serbien.

Belgrad, 11. Februar. Der Ministerpräsident erklärte in der Skupschtina, die rumänische Regierung habe ihre Einwilligung zu dem Bahnanschlusse an die Timok-Bahn gegeben.

Bulgarien.

Sofia, 11. Februar. Wie die „Agence Balcanique" meldet, hat die Regierung aus Konstantinopel die offizielle Mittheilung erhalten, daß der Sultan den Prinzen Ferdinand als Souverän von Bulgarien anerkannt und den türkischen Botschaftern bei den Großmächten den Auftrag gegeben hat, die betreffenden Regierungen um ihre Zustimmung zu bitten.

Sofia, 11. Februar. Wie die „Agence Balcanique" meldet, wird durch einen Ukas des Prinzen Ferdinand die Session der Sobranje bis zum 4. Februar a. St. verlängert.

Dem Vernehmen nach hat der Hofmarschall des Prinzen Ferdinand, Graf Foras, seine Entlassung erbeten.

Die russischen Journalisten Kanarow und Amphytutrow treffen heute hier ein. Auch aus Konstantinopel wird das Eintreffen mehrerer Korrespondenten ausländischer Blätter angekündigt.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Februar. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge haben die Vermittelungsvorschläge in Zeitun zu einem günstigen Abschlusse geführt.

Der Streit in der Konfektions-Industrie.

Ueber die Bewegung in der Konfektionsbranche ist heute wenig neues zu berichten, in Stettin ist die Lage wenig verändert, die Verhandlungen dauern fort, doch ist gerade mit den ausschlaggebenden Engros-Firmen bisher eine Einigung nicht erzielt, während einige Detail-Geschäfte die verlangten Lohnerhöhungen zum Theil bewilligt haben.

Breslau ist die erste Stadt, in welcher eine Einigung erzielt und der Streit nach kurzer Dauer beendet ist, die Arbeitgeber haben eine Lohnerhöhung bewilligt, allerdings erst, nachdem die Arbeitnehmer ihre Forderungen wesentlich gekürzt haben.

In Kiel haben sämtliche Inhaber von Konfektionsgeschäften die von der Schneiderorganisation verlangte Erklärung betreffs der Lohnforderung nicht erstattet. Die Arbeitssperre wurde seitens der Konfektionsschneider vorläufig nicht beschlossen, sondern nochmals eine Klarlegung von den Geschäftsinhabern verlangt.

In Berlin haben die Innung der Berliner Damenmäntelschneider und der Verein der Schneidermeister für Damenkonfektion in außerordentlicher Sitzung beschlossen, gegen die am Sonntag stattgehabte Konzerthaus-Versammlung Front zu machen und voraussichtlich am Donnerstag eine große öffentliche Versammlung der Schneidermeister einzuberufen. Zu derselben sollen Regierungsrath Sprenger, Gewerberath Schulz, Geh. Rath Prof. Dr. Förster und Referendar Heckscher, sowie die Inhaber der hiesigen Konfektionsfirmen eingeladen werden. Weiter hat sich in einem öffentlichen Aufruf die Lohnkommission an die gesamte Bevölkerung mit der Bitte um Unterstützung gewandt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Die Erhebung der tarifmäßigen Eisbrechergebüh-

ren auf dem Stettin-Swinemünder Schifffahrts-Revier ist, wie von der Wasser-Bauinspektion bekannt gegeben wird, seit gestern Morgen 6 Uhr eingestellt worden.

* In den oberen Räumen des Konzerthauses wurde heute der Bazar zum Besten der inneren Ausstattung der Gertrudkirche eröffnet und entwickelte sich in den hübsch ausgestatteten Sälen bald ein reges Leben. In dem kleinen Festsaal haben zahlreiche Verkaufstische Platz gefunden, welche in übersichtlicher Anordnung eine Fülle von Bedarfs- und Luxusgegenständen der verschiedensten Art darbieten. Die Nebenräume sind als Speisezimmer eingerichtet und im rothen Saale ist das mit den ausgesuchtesten Erzeugnissen von Küche und Keller reich beschickte Buffet aufgestellt, selbst Zigarren werden dort den rauchlustigen Herren von zarter Hand dargeboten, wie überhaupt in allen Abtheilungen des Bazars Damen der ersten Gesellschaft den Verkauf übernommen haben. Besondere Anziehungskraft werden jedenfalls die am Abend stattfindenden Aufführungen ausüben, für die bereits umfassende Vorbereitungen getroffen sind.

* In dem Orte Vogelsang treiben schon seit längerer Zeit Hühnerdiebe, die gelegentlich auch anderes Geflügel nicht verschmähten, ihr Wesen. Der Privatförster Schmidt hat nun bei der hiesigen Polizeidirektion angezeigt, daß ihm in letzter Nacht aus einem verschlossenen Stalle 7 Hühner gestohlen seien. S. will einen Dieb bemerkt haben, der in der Richtung nach Stettin entlief.

* Gestern Nachmittag wurde im Westendsee die Leiche einer 25 bis 30 Jahre alten Frau gefunden und in die Leichenhalle der Gemeinde Nemitz überführt. Nach dem Aussehen der Leiche zu schließen, hatte dieselbe schon etwa sechs Wochen im Wasser gelegen, an der Stirn zeigte sich eine anscheinend von einem Schlage herrührende Verletzung.

* Ein ähnlicher Diebstahl wie der kürzlich aus der Falkenwalderstraße gemeldete wurde in vorletzter Nacht auf dem Grundstück Blücherstraße 4 ausgeführt. Von der Yorkstraße aus stieg ein Dieb über den Zaun des Vorgartens und entwendete von den dort aufgestellten Wasserstöcken die aus Zink hergestellten Verschraubungen, sowie die in den Ständern befindlichen Bleirohre.

* In Schadeleben brannte in der Nacht zum Montag ein dem Gutsbesitzer Borchert gehöriges Stallgebäude nieder, wobei 4 Fohlen und eine Kuh in den Flammen umkamen. — In der verflossenen Nacht wurde in Stolzenhagen ein früher als Schmiede benutztes Gebäude eingeäschert.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,50, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,70 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

— Herr Dir. E. Schirmer hält das Ruheleben nicht lange aus, er beginnt in nächster Zeit bereits wieder sein künstlerisches Wirken, und zwar zunächst durch ein Gastspiel in Stralsund, welches Sonntag in „Mein Leopold" beginnt. Noch in dieser Saison wird aber Herr Dir. Schirmer auch am Bellevuetheater auftreten und zwar in neuen Rollen.

— Paul Leinert, der bekannte Berliner Rennfahrer, welcher auch in Stettin bei keinem Rennen fehlt, hat sich jetzt auch als Fahrradhändler in Berlin niedergelassen, er ist damit dem Beispiel der meisten Rennfahrer gefolgt.

— Patente sind ertheilt: An E. Faust in Stettin auf einen abnehmbaren, mit das Gleiten verhindernden Vorsprüngen versehenen Reifen für Räder und an A. Maaß in Kolberg auf ein Werkzeug zum Auslösen des Röhrenknochens aus Schinken und Kalbskeulen. Ein Gebrauchsmuster ist eingetragen für Paul Ehmke in Neustettin auf eine anhängbare federnde Klammer als Halter für Eisenbahnfahrkarten.

Konzert.

Das Benefiz-Konzert für Herrn Kapellmeister Offeney, welches unter gütiger Mitwirkung der Sängerin Frl. M. Marschner und des Pianisten Herrn Zabel gestern Abend im Saale des neuen evangelischen Vereinshauses stattfand und in dem vorwiegend Wagner'sche Kompositionen zur Aufführung gelangten, hatte leider nicht eine so zahlreiche Zuhörerschaft gefunden, wie es sowohl hinsichtlich des Benefizianten als auch in Anbetracht des erlesenen Programms zu wünschen gewesen wäre, denn wie Herr Offeney sich um die Pflege guter Orchestermusik in unserer Stadt anerkanntermaßen verdient gemacht hat, so war von demselben auch das gestrige Konzert so trefflich vorbereitet, daß es eine wirkliche Freude war, der Wagner'schen Tonmuse zu lauschen. Seine Eröffnung fand der genußreiche Abend mit dem grandiosen Kaisermarsch, dessen hehre Klänge in ihren breiten Rhythmen von mächtiger Wirkung waren und worin die Leistungsfähigkeit der tüchtigen Kapelle des Königsregiments wiederum in sehr anerkennenswerther Weise zu Tage trat. Als nicht minder wirksam erwies sich die demnächst zu Gehör gebrachte zweite Nummer des Programms — Einzug der Gäste — aus „Rheingold"; beide Piecen kamen bei der auch für Instrumentalmusik ausgezeichneten Akustik des Saales in allen Theilen desselben aufs schönste zur Geltung. Des Weiteren bot der erste Theil des Konzerts noch an solistischen Gaben ein Lied für Gesang und Violine („Der Engel") von Broga und ein Konzertstück für Pianoforte von C. M. v. Weber. In ersterem vereinigten sich Frl. Marschner und Herr Konzertmeister Langenhagen zu schönster Wechselwirkung. In Frl. Marschner lernten wir bei dieser Gelegenheit eine gutgeschulte Sängerin kennen, die mit ihrer sehr ansprechenden Stimme sich den lebhaftesten Applaus erwarb, wie auch Herrn Langenhagens reines und edles Violinspiel rückhaltlose Anerkennung verdiente und fand. Beide wurden aufs beste unterstützt durch Herrn Zabel, der an einem wohlklingenden Mand'schen Konzertflügel (aus dem Magazin des Herrn Joachim hierselbst) den Klavierpart in dezenter Weise ausführte. Hierauf trug der Letztere noch ein Konzertstück von C. M. v. Weber vor, das mit seiner exakten Orchesterbegleitung eine Glanznummer der Aufführung bildete. Herr Zabel erwies sich in der gesamten Wiedergabe des poesievollen Tonwerks als ein Pianist, der durch sein ebenso virtuoses als geistvolles Spiel stets das größte Interesse für sich in Anspruch nehmen wird und dessen unterrichtlichen Erfolgen man hier gewiß mit besonderen Erwartungen entgegensehen darf. Daß demselben die reichsten Beifallsspenden zu Theil wurden, sowie auch, daß man Herrn Offeney durch reiche Kranz- und Blumenspenden auszeichnete, bedarf wohl nicht noch besonderer Erwähnung.

Leider war es uns anderweitiger Verpflichtungen halber nicht möglich, auch dem zweiten Theil des Konzerts beiwohnen zu können. —t.

Bellevue-Theater.

Gastspiel der Schliersee'r.

Gestern haben die Schliersee'r für kurze Zeit im Bellevue-Theater Einzug gehalten und der Empfang, welcher ihnen bereitet wurde, war ein überaus freundlicher, die Stimmung des zahlreich erschienenen Publikums wurde von Akt zu Akt besser und als der Vorhang zum letzten Male niederging, hatten die Gäste einen vollen Erfolg errungen. Viele mögen befürchtet haben, die Dialekt-Sprache der Baiern würde dem großen Publikum unverständlich bleiben, aber dies trifft nicht zu, mag auch im Anfang der Dialekt etwas eigenartig berühren, bald gewöhnt sich das Ohr daran und die Worte werden voll verständlich, um so mehr, als sich die Darsteller durchweg einer klaren Aussprache befleißigen. Aber die ländlichen Künstler haben noch andere Vorzüge, um welche sie manch' moderner Künstler beneiden könnte, zunächst eine geradezu verblüffende Natürlichkeit. Wer je das baierische Hochland bereist und das ungebundene Wesen der Bewohner kennen gelernt hat, der findet hier auf der Bühne dasselbe Bild, natürlich und ungezwungen ist die Sprache, natürlich die Bewegung und vor Allem klingen die Jauchzer und Schnadahüpfeln hier eben so herzig als dort im Hochland und mit derselben Fertigkeit drehen sich die Paare und springen die Burschen im „Schuhplattler". Es ist Realismus der Natur, wohlthuend abstechend gegen den raffinirten Realismus unserer „Modernen". Durch ihre Natürlichkeit haben auch die Liebesscenen einen eigenen Reiz, auch hierbei sprechen die Leutchen „wie ihnen der Schnabel gewachsen" und bieten damit eine besondere Poesie des Hochlandes. Ein weiterer Vorzug des Bauertheaters ist es, daß kein vorlauter Souffleur störend eingreift, denn der ominöse Kasten vor der Bühne ist verschwunden, da die Darsteller ihre Rollen „freiweg" spielen. Zu dem 1. Gastspiel hatten die Schliersee'r „Jägerblut" von Benno Rauchenegger gewählt, ein Volksstück, dem eine ernste Handlung zu Grunde liegt, bei welcher aber Gelegenheit zur Entfaltung von Volksscenen geboten ist und welche ein frischer harmloser Humor durchzieht. Im Vordergrund der Handlung steht der „Dorfbader Zangerl" und dieser hatte in Xaver Terofal einen vorzüglichen Darsteller gefunden, bei ihm zeigt sich so recht natürliche Begabung, er vermeidet es Wirkungen zu suchen, seine Komik basirt auf Ruhe und doch kann er seines Erfolges sicher sein; selbst gewagte Kalauer bringt er annehmbar hervor und daß er auch Kouplets zu singen versteht, bewies sein mit Beifall aufgenommenes Lied „Frauenlob". — Für ernste Charakterrollen ist Mathias Gailing ein vortrefflicher Vertreter, dies bewies sein „Forstwart Niederracher", aus dem er eine echte Figur der Berge machte; weiter zeichneten sich in hervortretenden Partien Josef Meth (Learl) und Hans Majer (Hias) aus. Auch die weiblichen Hauptrollen waren auf das beste vertreten, vor Allem zeichnete sich Anna Reil als Austräglers-Wittwe „Wab'n" aus, was sie als solche bot, war ungekünstelt und wirkte doch auf Herz und Gemüth, ferner war Anna Dengg als „Loni", eine Dorfschöne, von eigenem Liebreiz und Therese Dirnberger als „Frau Ferschtern" war so recht das kernige Weib aus dem Volk. Doch es würde zu weit führen, wollten wir jede Einzelleistung besonders hervorheben. Die Darsteller sind durchweg Naturspieler, sie geben sich, wie sie sind, und das Leben, wie sie es in ihren heimischen Bergen gelernt haben. Da streicht die Kritik gern die Segel und stimmt mit dem Publikum in Beifall aus: Es ist „mal was anderes" und deshalb wird es auf Jedermann einen eigenen Reiz ausüben, wir zweifeln deshalb nicht, daß die noch bevorstehenden Gastspiele der Schliersee'r zahlreichen Besuch finden und von Erfolg gekrönt sein werden.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

□ **Greifswald**, 10. Februar. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Paul Fischer zu Gülzow ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Bürgermeister Lendel zu Gülzow. Anmeldefrist 16. März.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 12. Februar. Einen ungewöhnlichen Ausgang nahm eine Verhandlung, welche heute vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts stattfand. Am 1. August 1895 wurde in Altdamm der Knabe Otto Küter von einem großen, zweispännigen Gestellwagen, auf dem sich mehrere Personen befanden, überfahren und derartig schwer verletzt, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Wagen war in schnellem Tempo davongefahren, zwei Radfahrer hatten denselben jedoch verfolgt und dadurch die Ermittelung der Thäter möglich gemacht. Die Schuld an dem Unfall wurde dem Handelsmann Albert Mieske aus Bremerheide und dem Schmiedemeister Franz Stark aus Steckliner Haken beigemessen und waren beide unter Anklage gestellt. Die Verhandlung konnte nicht zu Ende geführt werden, weil ein für die Beurtheilung der Schuldfrage wichtiger Zeuge sich auf das Erscheinen vor Gericht durch den Genuß einer ausgiebigen Menge geistiger Getränke in allerdings wenig angemessener Weise vorbereitet hatte. Bezüglich des Mieske erschien nachgewiesen, daß derselbe vor dem Unfall die Führung des Wagens an den hierzu befähigten Mitangeklagten S. abgegeben habe und erfolgte daher die Freisprechung des M. Im Uebrigen wurde die Sache vertagt und hat der vorerwähnte Zeuge, Arbeiter Naulin aus Pakulent die Kosten des vereitelten Termins zu tragen, außerdem traf ihn wegen Ungebühr vor Gericht eine sofort vollstreckbare Haftstrafe von drei Tagen.

(:) **Köslin**, 11. Februar. Der Buchhalter Bernhard Dreher, welcher nach in der hiesigen Aktien-Brauerei begangenen Unterschlagungen flüchtig geworden war, sich aber dann selbst der Behörde stellte, hatte sich gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Es wurden ihm 5 Unterschlagungen im Gesamtbetrage von ca. 2200 Mark zur Last gelegt, welche er auch eingestand. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß.

London, 11. Februar. (400 000 Mark für ein gebrochenes Eheversprechen.) Vor dem Lord Oberrichter und einer sogenannten „Spezial-Jury" (das heißt zwölf Geschworenen, die speziell für diesen Prozeß aus der ganzen Liste ausgesucht waren) begann heute einer der sensationellsten Prozesse wegen Bruch des Eheversprechens, den es dort seit langer Zeit gegeben hat. Die Klägerin ist Miß Birdie Sutherland, Choristin am Gaiety-Theater, der Beklagte der ehrenwerthe Dudley Churchill Marjoribanks, einziger Sohn eines Pairs von England. Die Schauspielerin beansprucht einen Schadenersatz von 400 000 Mark, ihr Rechtsanwalt ist Sir Edward Clark, der Vertheidiger Oskar Wildes. Mr. Asquith, der unter der liberalen Regierung die Stelle eines Ministers des Innern bekleidete, führt die Sache des Beklagten.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

In wenigen Tagen erscheinen im Verlage der Rengerschen Buchhandlung, Gebhardt u. Wilisch in Leipzig 10 hochinteressante, mit **Professor Röntgen's Strahlen** aufgenommene und in Lichtdruck ausgeführte Abbildungen. Format 28 × 19 Zentimeter. Preis pro Blatt 60 Pf. Preis von Blatt 1—10 in Umschlag 5 Mark. Die Bilder übertreffen an Schärfe und Plastik alle bis jetzt hergestellten Photographien; ebenso sind die Gelenke in einer bis jetzt noch nicht erreichten Art und Weise detaillirt. Die Platten sind ohne jede Retouche übertragen und sämtlich im Laboratorium des Herrn Max Kohl, Präzisionsmechaniker in Chemnitz, mit einem Induktorium seiner Fabrik von 330 Millimeter Funkenlänge und einer überklebten Röntgen'schen Röhre hergestellt. Die Aufnahmen 1—4 sind an lebenden Personen vorgenommen. Die Expositionszeiten sind auf den einzelnen Blättern angegeben, ebenso der Röhrenabstand. Den Versuchen wohnten die Herren Dr. Dr. med. Staffel, Praeger, Meyer und Zschau bei, unter Mitwirkung des Herrn Photograph Rud. Pause in Chemnitz. [12]

Von **Professor Kalauer's Musik-Lexikon** ist bereits eine dritte vermehrte Auflage (Preis 75 Pf.) im Verlag von Ries u. Erler in Berlin erschienen. Das Büchlein, welches man wohl mit Fug und Recht als „das lustigste von allem" auf dem Gebiete der Musikliteratur bezeichnen darf, enthält in der neuen Ausgabe das Bild Kalauer's in seinen Heldenthaten am Klavier. Wir können das Buch allen Freunden der Musik und des Humors warm empfehlen. [13]

Das Kryptoskop. Salvionis Instrument, das den Namen „Kryptoskop" erhielt und verschlossene Gegenstände zu sehen erlaubt, ist, wie dem „B. T." aus Rom gemeldet wird, folgendermaßen konstruirt: Das Kryptoskop ist eine Röhre aus schwarzem Karton. Am einen Ende ist dieselbe durch eine Scheibe, gleichfalls aus schwarzem Karton, geschlossen, die innen mit einer unter Röntgen-Strahlen fluoreszirenden Substanz bestrichen ist. Am anderen Ende ist eine Linse angebracht, die die fluoreszirende Fläche deutlich zu sehen erlaubt. Das Instrument funktionirt folgendermaßen: Man legt vor die durch eine Crookesröhre erzeugte Lichtquelle den zu beobachtenden Gegenstand (die Hand, eine Kartonschachtel mit Metallstücken, ein Rasirmesser im Etui, Zündhölzchen in der Schachtel und dergleichen) und blickt alsdann durch die erwähnte Röhre, da sieht man auf dem fluoreszirenden Karton die für die Röntgen-Strahlen undurchdringlichen Theile des betreffenden Gegenstandes in Schattenumrissen sich abzeichnen. So sieht man deutlich die Knochen der Hand, die Metallstücke in der Schachtel, das Rasirmesser im Etui u. s. w. Im physikalischen Kabinet der Universität Rom wurden von Professor Blaserna mit Salvionis „Kryptoskop" kürzlich durchaus gelungene Versuche angestellt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Wegen des Freiherrn von Hammerstein, der gestern Vormittag in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert wurde, werden ganz besondere Vorsichtsmaßregeln angewendet, durch die irgend welche Berührung des Publikums mit Hammerstein unmöglich gemacht wird. Die Vernehmung des Herrn Hammerstein ist dem Untersuchungsrichter am Landgericht I, Landgerichtsrath Brandt, überlassen worden. Hammerstein wird nicht, wie dies bei allen anderen Angeschuldigten geschieht, dem Untersuchungsrichter vorgeführt, sondern Landgerichtsrath Brandt begiebt sich mit seinem Protokollführer ins Untersuchungsgefängniß, und dort finden die Vernehmungen statt. Die Anlage des Gerichts ist so beschaffen, daß Hammerstein über den Wandelgang zwei Treppen hoch zum Untersuchungsrichter geführt werden müßte. Das bei solchen Anlässen unvermeidliche Aufsehen soll jetzt vermieden werden, und es sollen auch Zusteckereien 2c., wie sie im Falle Ahlwardt vorgekommen sind, unmöglich gemacht werden.

Graz, 11. Februar. Das nordwestliche Steiermark wurde gestern Abend um 9 Uhr von einem ziemlich heftigen Erdbeben heimgesucht. In Murau war dasselbe von dumpfem Rollen begleitet. In Teufenbach gingen dem heftigen Erdstoß schwächere Erschütterungen voraus. Die Bewegung brachte Gläser und Teller zum Klirren; Hängelampen geriethen durch sie ins Schwanken. — Auch aus Oberwölz wird ein gleichzeitiges Erdbeben gemeldet. Dort erfolgten zwei sehr heftige, rasch einander folgende Stöße in der Richtung von Osten nach Westen.

Monte Carlo, 11. Februar. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß es dem Einfluß der Fürstin von Monaco gelungen sein soll, eine vollständige Personalveränderung in der Verwaltung der Spielbank herbeizuführen, und daß dadurch viele der bisher bestehenden Uebelstände abgeschafft werden sollen.

Ajaccio, 11. Februar. Der gefährlichste Bandit von Korsika, Achilli, dem schon über fünfzig Menschenleben zum Opfer gefallen, wurde am Sonntag von Gendarmen im Walde von San Gasino erschossen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Februar.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: West.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 142,00—155,00 bez., per April-Mai 156,50 B., 156,00 G., per Mai-Juni 157,50 B., 157,00 G., per Juni-Juli 158,00 B. u. G., per September-Oktober 158,50 B. u. G.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 121,00—125,00, per April-Mai 126,00 B., 125,50 G., per Mai-Juni 126,50 B., 126,00 G., per Juni-Juli 127,50 B., 127,00 G., per September-Oktober 128,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 112,00—117,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,6 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,30, verzollt Kasse 5/12 Prozent.

Landmarkt.

Weizen 148—155. Roggen 122—126. Gerste 110—118. Hafer 118—122. Heu 1,75—2,25. Stroh 22—24. Kartoffeln 24—32.

Berlin, 12. Februar.

Weizen per Mai 158,00 bis 156,75, per Juli 157,00 per September 157,75.

Roggen per Mai 127,75 bis 127,00, per Juli 128,00, per September 128,75.

Rüböl per Mai 47,30, per Oktober 47,60.

Spiritus loko 70er 34,60, per Februar 70er 39,50, per Mai 70er 40,00, per September 40,60.

Hafer per Mai 120,25.

Mais per Mai 92,90.

Petroleum per Februar 20,30, per März 20,30.

London, 12. Februar. Wetter: Schön.

Berlin, 12. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,10	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,10	London lang	—,—
do. do. 3%	99,50	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,70	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,90	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	95,80	Berliner Dampfmühlen	123,00
do. Landescred.-B. 3½%	101,10	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,25
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	102,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	101,90
do. 3%	96,00	Varziner Papierfabrik	162,25
Italienische Rente	84,25	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,50	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk b. 1905	101,50
Ungar. Goldrente	103,50	Stett. Stadtanleihe 3½%	102,10
Rumän. 1881er am. Rente	99,80	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	65,90	Disconto-Commandit	218,40
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—	Berliner Handels-Gesellsch.	156,75
Rum. amort. Rente 4%	87,20	Oesterr. Credit	240,50
Russ. Boden-Credit 4½%	104,50	Dynamite Trust	152,30
do. do. von 1880	102,25	Bochumer Gußstahlfabrik	161,70
Mexikan. 6% Goldrente	94,50	Laurahütte	154,00
Oesterr. Banknoten	169,30	Harpener	167,90
Russ Banknoten Cassa	217,30	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	170,75
do. do. Ultimo	217,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	45,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,25	Ostpreuß. Südbahn	94,00
do. (100) 4%	107,00	Marienburg-Mlawkabahn	81,40
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	124,30
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30	Norddeutscher Lloyd	108,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	43,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	138 00	Luxemb. Prince-Henribahn	69,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	147,75		
Stettiner Straßenbahn	101,10		
Petersburg kurz	216,40		

Tendenz: Schwach.

Paris, 11. Februar. (Schluß-Kourse.) Fest.

	11.	10.
3% amortisirb. Rente	101,00	100,95
3% Rente	102,90	102,90
Italienische 5% Rente	84,17½	84,10
4% ungar. Goldrente	103,25	103,25
4% Russen de 1889	102,60	102,60
3% Russen de 1891	92,10	92,05
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,75	61,37
Convert. Türken	22,02½	21,92½
Türkische Loose	115,90	115,00
4% privil. Türk.-Obligationen	469,00	469,00
Franzosen	797,50	787,50
Lombarden	240,00	—,—
Banque ottomane	601,00	593,00
„ de Paris	811,00	807,00
Debeers	693,00	687,00
Credit foncier	683,00	690,00
Huanchaca	88,00	91,00
Meridional-Aktien	—,—	596,00
Rio Tinto-Aktien	443,10	446,20
Suezkanal-Aktien	3297,00	3292,00
Credit Lyonnais	790,00	790,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	397,00	395,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,21½	25,22
Cheque auf London	25,23	25,23½
Wechsel Amsterdam k.	205,56	205,56
„ Wien k.	206,25	206,25
„ Madrid k.	411,50	410,50
„ Italien	8,37	8,50
Robinson-Aktien	264,00	260,00
4% Rumänier	—,—	87,25
5% Rumänier 1893	99,00	98,25
Portugiesen	26,00	26,00
Portugiesische Tabaksoblig.	483,00	481,00
4% Russen de 1894	66,40	66,35
Langl. Estat.	160,00	162,50
3½% Russ. Anl.	97,60	97,60
Privatdiskont	1¾	1¾

Hamburg, 11. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 66,00, per Mai 65,50, per September 62,50, per Dezember 59,00. Ruhig.

Hamburg, 11. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Februar 11,90, per März 11,97½, per Mai 12,12½, per August 12,40, per Oktober 11,37½, per Dezember 11,30. Stetig.

Bremen, 11. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,15 B. Russisches Petroleum. Loko 6,05 B.

Amsterdam, 11. Februar. Java-Kaffee good ordinary 50,50.

Amsterdam, 11. Februar. Banca-zinn 37,00.

Amsterdam, 11. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per März 163,00, per Mai 165,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine fest, per März 108,00, per Mai 109,00, per Juli 109,00, per Oktober 109,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 11. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 11. Februar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,50. Weichend.

Antwerpen, 11. Februar. Schmalz per Februar 72,00. Margarine ruhig.

Paris, 11. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen fest, per Februar 18,95, per März 19,20, per März-Juni 19,55, per Mai-August 19,95. Roggen ruhig, per Februar 10,70, per Mai-August 11,50. Mehl fest, per Februar 41,45, per März 41,80, per März-Juni 42,40, per Mai-August 43,05. Rüböl beh., per Februar 57,00, per März 57,00, per März-April 57,25, per Mai-August 57,00. Spiritus fest, per Februar 32,00, per März 32,50, per März-April 32,50, per Mai-August 33,00. — Wetter: Schön.

Paris, 11. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 31,50 bis 32,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 34,00, per März 34,25, per Mai-August 35,12, per Oktober-Januar 32,12.

Havre, 11. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Februar 82,25, per März 81,75, per Mai 80,75. Ruhig.

London, 11. Februar. 96proz. Javazucker 13,75, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 11,87, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 11. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 11. Februar. Kupfer. Chili-bars good ordinary brands 43 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 15 Lstr. — Sh. — d. Blei 11 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 4 d.

London, 11. Februar. Chili-Kupfer 43 7/16, per drei Monat 43 13/16.

Liverpool, 11. Februar. Getreidemarkt. Weizen 1—2 d. und Mais 1½ d. niedriger, Mehl geschäftslos. — Wetter: Schön.

Hull, 11. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig, eher schwächer. — Wetter: Mild.

Glasgow, 11. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 Sh. 3½ d.

Newyork, 11. Februar. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 72,62. Mais per Mai 36,50.

Newyork, 11. Februar, Abends 6 Uhr.

	11.	10.
Baumwolle in Newyork	8 3/16	8 3/16
do. in Neworleans	7,75	7 13/16
Petroleum Rohes (in Cases)	8,60	8,60
Standard white in Newyork	7,60	7,60
do. in Philadelphia	7,55	7,55
Pipe line Certificates nom.	163,00	163,00
Schmalz Western steam	5,70	5,77½
do. Lieferung per Februar	—,—	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	3,62	3,50
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	81,50	82,12
per Februar	73,25	73,75
per März	74,25	74,75
per Mai	72,00	72,62
per Juli	71,62	72,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,00	13,00
per März	12,50	12,60
per Mai	12,05	12,10
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,80	2,80
Mais stetig, per Februar	36,37	36,87
per Mai	36,12	36,50
per Juli	37,25	37,62
Kupfer	10,40	10,40
Zinn	13,35	13,40
Getreidefracht nach Liverpool	2,75	2,75

Chicago, 11. Februar.

	11.	10.
Weizen stetig, per Februar	63,62	64,37
per März	65,62	66,37
Mais stetig per Februar	27,75	28,00
Pork per Februar	9,85	10,05
Speck short clear	5,30	5,30

Wasserstand.

* **Stettin**, 12. Februar. Im Revier 5,60 Meter = 17' 10".

Telegraphische Eisberichte.

Memel, 12. Februar. Seetief von Schmelz seewärts eisfrei.

Pillau, 12. Februar. Eis im östlichen Haff sehr abgenommen, das Durchbrechen desselben ist bald zu erwarten. Südliches Haff, soweit sichtbar, eisfrei.

Swinemünde, 12. Februar. See, Fahrwasser und Haff bis Stettin eisfrei. Wolliner Schaar aufgeschobenes Eis. Die Eisbrechergebühren sind aufgehoben.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 12. Februar. Die königliche Regierung hat die wegen der befürchteten Cholera-einschleppung angeordnete Ueberwachung sämtlicher Herkünfte aus Marokko wieder aufgehoben.

Brüssel, 12. Februar. „Correspondence russe" meldet, Fürst Ferdinand werde bei der Krönung des Zaren persönlich anwesend und vom Ministerpräsidenten Stoilow, sowie dem Kammerpräsidenten Teodorow begleitet sein.

Antwerpen, 12. Februar. Der Dampfer „Eduard Bohlen" ist gestern Abend im hiesigen Hafen aus dem Kongo eingelaufen und hatte eine bedeutende Ladung von Elfenbein an Bord. Heute fährt derselbe nach Hamburg weiter. Der an Bord befindliche Lootse erklärte, daß im Aermel-Kanal am Montag Nachmittag gegen 3½ Uhr eine Kollision zwischen zwei Schiffen auf der Höhe der Insel Wight stattgefunden habe. Das eine Schiff fuhr zurück, während das andere sofort sank.

Antwerpen, 12. Februar. Seit dem 1. Januar werden 19 Dampfer und 81 Segelschiffe als verschollen bezeichnet. Der deutsche Dampfer „Bremerhafen", von Baltimore nach Antwerpen unterwegs, hat durch den furchtbaren Sturm erheblichen Schaden erlitten.

Paris, 12. Februar. In Folge der Niederlage, welche das Kabinet Bourgeois im Senat erlitten, war gestern Abend das Gerücht verbreitet, sämtliche Minister hätten sich zum Präsidenten der Republik begeben und demselben ihre Demission eingereicht. Das regierungsfeindliche Votum, welches die Mitglieder des Senats in einer ganz belanglosen Frage abgegeben haben, läßt darauf schließen, daß zahlreiche Senatoren das jetzige Kabinet noch stürzen wollen, bevor sich Arton in Paris befindet. Die Regierungspresse erklärt, die Niederlage des Ministeriums sei veranlaßt durch die Todesangst, welche die im Senat befindlichen Panama-Helden gegenwärtig auszustehen haben.

Paris, 12. Februar. Gladstone ist gestern in Cannes eingetroffen. Am Bahnhof wurde derselbe vom englischen Konsul und mehreren Notabilitäten der englischen Kolonie empfangen.

Rom, 12. Februar. Der Kriegsminister erklärte seinen Freunden, General Baratieri stehe im Begriff, Menelik eine große Schlacht zu liefern.

Madrid, 12. Februar. Aus den Provinzen werden regierungsfeindliche Kundgebungen gemeldet, dieselben haben zum Vorwand die ruinöse Kolonialpolitik der Regierung.

Sofia, 12. Februar. Die gesamte Regierungs- und russophile Presse, sowie in geringerem Maße die Organe der liberalen Partei feiern die Erfolge des Ministerpräsidenten Stoilow, sowie den Entschluß des Fürsten bezüglich der Umtaufe des Prinzen Boris. Die „Swoboda" spricht sich wieder gegen die österreichische Politik aus, welche Stambulow nicht genügend unterstützt, ja sogar an dessen Beseitigung mitgearbeitet habe. Der Entschluß des Fürsten Ferdinand sei lobenswerth, aber unnöthig. Man dürfe nicht vergessen, daß Stambulow durch die Verfassungsänderung die Heirath des Fürsten ermöglicht habe. Ob Bulgarien von der jetzigen Gestaltung der Dinge Vortheil haben werde, hänge ganz von der künftigen russischen Politik ab.

Sofia, 12. Februar. In den Straßen der Stadt herrscht lebhafte Bewegung. Dem Exarchen wurden stürmische Ovationen dargebracht; Fürst und Exarch statteten sich gegenseitig Besuche ab. Fahnenstangen mit russischen und bulgarischen Flaggen sind bis zum Palais des russischen General-Konsulats aufgestellt. Der russische und der türkische Vertreter bei der Zeremonie der Umtaufe des Prinzen Boris werden im fürstlichen Palais Wohnung nehmen.